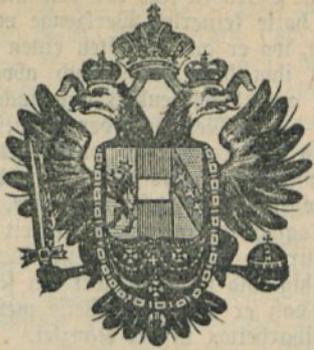


Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat die Finanzkommissäre Valentin Z u n und Johann M i l o h n o j a zu Finanzsekretären für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Den 7. Oktober 1910 wurde in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei das LXIII. Stück der italienischen, das LXVI. Stück der polnischen und das LXVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. Oktober 1910 (Nr. 229) wurde die Weiterverbreitung folgender Breiberzeugnisse verboten:

- Nr. 39 «Narodni list» vom 29. September 1910.
- Nr. 10.485 «Il Piccolo» vom 29. September 1910.
- Nr. 229 «L'Indipendente» vom 29. September 1910.
- Nr. 40 «Parik» vom 30. September 1910.
- Die in Chogen gedruckte Flugschrift: «Našim odvedencům».
- Nr. 40 «Monitor» vom 2. Oktober 1910.
- Nr. 38 «Zemla i Wola» vom 29. September 1910.
- Nr. 420 «Národne Stowo» vom 29. September 1910.
- Nr. 19 «Glas radnog naroda» vom 29. September 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Die Küstenverteidigung Hollands.

Die holländische Regierung hat der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf zur „Bereitstellung von Mitteln zur Verbesserung der Küstenverteidigung“ vorgelegt, der auf einem Bericht der „Kommission für Heer und Marine“ vom 23. Juli 1906 fußt. In dem Entwurf, der für die ganze Landesverteidigung der Niederlande von höchstem Wert ist, wird in der Hauptsache folgendes ausgeführt: Die Ausgestaltung der Angriffsmittel und die Möglichkeit überraschender Unternehmungen gegen die holländischen Seegrenzen fordert eine baldige Verbesserung des gesamten Küstenverteidigungswesens, sowohl der Küstenbefestigungen und Sperranlagen als auch des schwimmenden Materials der Marine.

Es müssen Mittel bereitgestellt werden: 1.) zur Verbesserung der Seefronten der zur Verteidigung der Tesselschen Seegatten, des Hafens Ijmuiden (bei Amsterdam), des Seegatts von Hoef van Holland, der Goereesehen Seegatten, des holländischen Tiefs und des Volkrats bestimmten Festungswerke, einschließlich ihrer Bewaffnung, Ausrüstung und Sperranlagen; 2.) zur Verbesserung des Forts Rijkduin (bei Helder); 3.) zur Herstellung neuer Befestigungen zwecks Sicherung der Westerschelde; 4.) zur Ergänzung des für die Verteidigung der Vliegatten, der Zuidersee und der unter 1.) genannten Seegatten und Gewässer bestimmten Marinematerials, und zwar durch Beschaffung von acht Hochseetorpedobooten, vierzehn Panzerschiffen, zwei Unterseebooten nebst den dazu gehörigen Einrichtungen, der erforderlichen Anzahl von Sperrminen und den dazu nötigen Magazinen. Im Gegensatz zu der „Kommission für Heer und Marine“ spricht sich die Regierung für eine Bestückung des Forts Rijkduin mit gepanzerten Geschützen aus, ferner für Verwendung längerer Geschütze in den Forts, und zwar 28-Zentimeter-Kanonen L/45. Für die Panzerschiffe wünscht die Regierung schwerere Geschütze und besseren Panzerbeschuss. An Stelle der von der Kommission vorgeschlagenen Torpedobote hält die Regierung einen verbesserten Typ Dphir für erforderlich. Entgegen einem Minoritätsbericht der genannten Kommission und der Ansicht des „Verteidigungsrates“ schlägt die Regierung vor, daß das ganze Küstenverteidigungswesen (also auch Besatzung und Bedienung) der Marine übertragen wird. Die entstehenden Kosten werden auf 38,370.000 holländische Gulden geschätzt, von denen 25,080.000 holländische Gulden auf die Küstenbefestigungen und 13,200.000 holländische Gulden auf das Marinematerial entfallen. Die Regierung hält die Festlegung eines besonderen Fonds für angezeigt. Hierdurch würde es ermöglicht, die Ausgaben auf eine große Anzahl von Jahren zu verteilen, den Arbeitsplan nach einheitlichen Gesichtspunkten aufzustellen und durchzuführen und bei den Lieferungen Vorteile zu gewinnen, die bei stück-

weiser Ausführung nicht erzielt werden könnten. Mit Rücksicht auf unvorhergesehene Fälle sei es ratsam, als Höchstbetrag für die entstehenden Auslagen 40 Millionen holländische Gulden festzusetzen. Die ganze Forderung soll auf den Zeitraum von acht Jahren derart verteilt werden, daß jährlich fünf Millionen zur Verteilung gelangen. Das Ministerium hegt die bestimmte Hoffnung, daß, trotz des nicht unerheblichen Defizits in der Staatskasse und der gleichzeitig dringend erforderlichen Bewilligung von Mitteln für die Unfall- und Krankenversicherung, der patriotische Sinn der Volksvertreter doch auch noch für die Bereitstellung der Kredite für die neuen Küstenverteidigungsanlagen zu haben sein wird. Die Verwaltung des bezüglichen Fonds soll dem Marineminister übertragen werden. Dem Gesetzentwurf sind als Anlagen beigefügt worden: 1.) der Bericht der ersten Abteilung des Verteidigungsrates; 2.) der Bericht der „Kommission für Heer und Marine“ vom 23. Juli 1906; 3.) das gemeinsame Schreiben des Generalinspektors der Artillerie, des Chefs des Generalstabs, des Genie-Inspektors und des Chefs des Marinestabs vom 26. November 1908. Letzteres Schriftstück wird geheim gehalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Oktober.

Das Parlament soll in den ersten Tagen des November einberufen werden. Der genaue Termin ist noch nicht bestimmt, dürfte aber vor den 10. November fallen. — Nach der „Österreichischen Volkszeitung“ soll der heurige Staatsvoranschlag ohne Fehlbetrag schließen. Die Drofflungen sollen trotzdem nicht sehr stark sein. Der russische Botschafter am Wiener Hofe, Fürst Arusjov, hat sich nach Friedberg begeben, um anlässlich seines Rücktritts von dieser Stelle, bzw. seines Scheidens aus dem Staatsdienste von Kaiser Nikolaus in Abschiedsaudienz empfangen zu werden. Eine der „Pol. Korr.“ von kompetenter Seite aus Petersburg zugehende Meldung bestätigt, daß Fürst Arusjov den bis-

Feuilleton.

Ein Menschenchicksal.

Erzählung von G. Seerdegen.

(Nachdruck verboten.)

Sie ging in dem weiten Park dahin. Die Herbstsonne ließ das bunte Laub der fruchtenschweren Bäume golden aufleuchten; unter den Tritten des Mädchens raschelten fahle Blätter. Nun führte der Fußpfad über den Abhang hinab zum See. Trübe schimmerten die grauen Wasser. Vereinzelt Schwäne zogen träge über die Fluten. Ganz am Ende, dort, wo die über das Ufer ragenden Büsche ein natürliches Versteck boten, lag ein Kahn. Zwei liebesfrohe, junge Menschenkinder saßen darin und — da sie sich unbeobachtet glaubten — zog der Jüngling den blonden Kopf der Geliebten näher zu sich heran und küßte ihren Mund. Immer und immer wieder, als wollte er im Kusse ihre Seele gewinnen.

Die einsame Wanderin seufzte tief auf.

Wie lange war es her, daß sie selbst ihren Frühlingstraum geträumt? Noch kein Jahr, noch nicht einmal ein kurzes Jahr. Als die Natur aus dem winterlichen Schlaf erwachte, an Baum und Strauch die ersten braunen Knospen aus rauher Rinde sich lösten, als auf dem See noch vereinzelt brüchige, dünne Eisschollen umherschwebten und trotzdem bereits milde Lüfte wehten — — — da hatte es begonnen, das große, unsägbare Glück, das ihr wie ein Wunder erschienen war, von dem sie glaubte, es könne nimmer enden, ohne daß ihr Herz bräche...

Das Mädchen lachte bitter. Ein gequältes, heiseres Lachen. „Man stirbt nicht so leicht! Ein Menschenherz kann viel ertragen, viel Glück und noch mehr — Leid.“

Im Februar war er in ihr Leben getreten, der fremde, junge Mann, den sie kaum je zuvor gesehen hatte. — Sie hatte den Fremden so heiß und innig lieben gelernt in wenig Wochen, daß es ihr dünkte, als hätte sie ihn schon stets gekannt, die ganzen achtzehn Jahre ihres Lebens, meinte, es konnte gar nicht anders sein, sie beiden seien vom Geschick ausersehen, für und miteinander durchs Leben zu pilgern.

Vater, Mutter, Geschwister — alle, die ihr teuer waren, vergaß sie fast. Überallhin wäre sie ihm gefolgt und hätte Not und Glend mit ihm geteilt, wenn es nötig gewesen wäre.

Und nun? Der Traum war zu Ende, seit vielen Wochen schon, und nichts war ihr geblieben, als die süßschmerzliche Erinnerung an jene liebesfeligen Tage, und die — große Leere im Herzen.

Dieses Leben sollte sie ertragen, weiterleben, ohne jemals wieder froh zu werden. Immer im Herbst? Sie, die keinen Sommer gekannt. Im Herbst? Ach nein, allzurast würde der Winter folgen, in dem die Gefühle in der Brust vollends erstarben.

Die Einsame fröstelte und schritt zögernd weiter. Gab's denn keine Rettung aus dieser Seelenqual?

Ihre Blicke glitten halb unbewußt auf die öde Wasserfläche. Dort, dort gab es Erlösung. Ein Sprung nur, ein kurzer Schmerz, und das harte Leben war bezwungen.

Aus glanzlosen, weitgeöffneten Augen starrte sie hinab. Sie schauerte. Immer hatte ihr der Tod Schrecken eingeflößt, das Unabänderliche sie mit geheimem Grauen erfüllt. Jetzt sollte sie freiwillig die dunkle Pforte öffnen, die in ewige Nacht hinüberleitet?

Nein, sie konnte es nicht.

Dieser Weg war ihr verschlossen. In der Erkenntnis ihrer Hilflosigkeit rannen Tränen über ihre bleichen Wangen.

Dann mußte sie an die greisen Eltern denken, die zu Hause auf ihre Wiederkehr harrten, die sie mit doppelter Liebe betreut hatten, als die Untreue des Geliebten sie auf das Krankenlager geworfen hatte.

Verlassen hatte Franz Walter das Mädchen, nachdem er ihre Liebe gewonnen. Um einem falschen, trügerischen Glück nachzujagen...

Die Schatten der Dämmerung senkten sich über Park und See. Der einförmige, durchdringende Schall einer Glocke mahnte zur Heimkehr. Die Parktore sollten geschlossen werden... Mit müden Schritten schleppte sich Gertrud Tramiß die drei Treppen zur elterlichen Wohnung empor. Die Mutter, den Ausdruck der Besorgnis im faltigen Gesicht, erwartete sie bereits.

Mit leiser Stimme mahnte sie: „Hättest nicht so lange bleiben sollen, Kind; die kühle Herbstluft wird dir schaden, wo du doch kaum erst genesen bist!“

Gertrud hatte eine Erwiderung auf den Lippen. Indessen — sie wollte der Mutter nicht wehe tun und mühte sich sogar zu lächeln.

Mutter und Tochter traten ins Wohnzimmer. Die Lampe überglänzte den breiten Tisch und ließ die Konturen der Möbel an den Wänden nur schwach erkennen. Da saß der Vater mit seinen schlohweißen Haaren und der tiefen Sorgenfalte an der Stirn und las im Abendblatt; der jüngste Bruder war mit Schularbeiten beschäftigt... ein friedliches Bild, trotzdem die Einrichtung erkennen ließ, daß ihre Besitzer nicht allzusehr vom Glück verwöhnt erschienen.

Gertrud fühlte etwas von der behaglichen Wärme, die das Heim ausströmen schien. Leichter klang ihr der Gruß vom Munde. Der Vater blickte von seiner Zeitung empor. Er blickte so sonderbar, wie Verlegenheit malt sich's in seinen Zügen.

(Schluß folgt.)

herigen Gesandten in Brüssel, Herrn R. v. Giers, zum Nachfolger erhalten wird. Das Abkommen ist seitens der österreichisch-ungarischen Regierung in der vergangenen Woche erteilt worden.

Die im Vorjahre zustande gekommene Koalition der beiden radikalen Parteien Serbiens hat bekanntlich auch den engeren Anschluß zweier oppositionellen Parteien, der nationalen und der fortschrittlichen, bewirkt, was sowohl in deren Haltung in der Skupstina, als in ihrem gemeinsamen Vorgehen bei den Gemeindevahlen zum Ausdruck kam. Anlässlich der bevorstehenden Herbstsession der Skupstina wird gegenwärtig in den Reihen der genannten Parteien die Frage deren Verschmelzung zu einer einheitlichen Partei in ernstliche Erwägung gezogen. Als Führer der neuen Partei ist der gegenwärtige Führer der fortschrittlichen Partei, der gewesene Ministerpräsident Stojan Novaković, in Aussicht genommen. Nach den gegenwärtigen Dispositionen der Regierung werden der Skupstina, welche am 14. d. M. zusammentritt, zunächst nur Gesetzentwürfe innerpolitischer Charakter, wie eine Geschäftsordnungs-Novelle, das Budget, ein Steuerreformentwurf, eine Preßgesetz-Novelle und dergleichen vorgelegt werden.

Der russische Staatsvoranschlag pro 1911 schließt mit einem Defizit von 11 Millionen Rubel, doch wird erwartet, daß die Reichsduma durch Abstreichungen das Gleichgewicht oder gar einen Überschuß erzielen werde.

Der finnländische Landtag hat an den Zaren ein Schreiben gerichtet, worin angezeigt wird, daß der Landtag die ihm zugegangenen Vorlagen nicht beraten konnte. Zur Begründung führt der Landtag an, daß die für Finnland geltende Gesetzgebungsordnung und das Selbstbestimmungsrecht, das dem finnischen Volk schon von jeher zukam, durch das neue Gesetz über Finnland aufgehoben wurden. Verfassungsänderungen könnten aber nur vom Landtag im Verein mit dem Kaiser vorgenommen werden, wogegen das neue Gesetz dies Recht ausschließlich den gesetzgebenden russischen Körperschaften verleihe. Deshalb habe das Gesetz in Finnland keine Kraft und brauche nicht befolgt zu werden.

Der Agence Havas wird aus Saigon gemeldet: Major Kumilly, der Befehlshaber der Zitabelle von Hanoi, seine Frau, seine drei Kinder, ein Ordonnanzbursche und zwei eingeborene Diener sind unter schweren Vergiftungserrscheinungen erkrankt. Major Kumilly ist einige Stunden später gestorben. Die übrigen Personen sind außer Gefahr. Ein anamitischer Koch, welcher Tags zuvor entlassen worden war, wurde verhaftet. Der Vorfall ruft große Erregung hervor, besonders im Hinblick darauf, daß vor zwei Jahren eine Verschwörung von Eingeborenen entdeckt worden war, die den Plan gefaßt hatten, sämtliche französischen Soldaten der Garnison zu vergiften. Mehrere Anamiten waren damals hingerichtet worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Zeichen der Zeit.) Bei den Kanalisierungsarbeiten zwischen der Cech- und der Franz-Josef-Brücke in Prag wurde diesertage unter einer größeren Anzahl von Arbeitern auch ein junger Mann aufgenommen,

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein. Das kann ich erst, wenn ich durch Beantwortung der vorliegenden Fragen Klarheit über die Vergangenheit besitze. Meine Forschungen werden sich nun in erster Linie darauf richten, den Aufenthalt Baron Daniel Göz' zu ermitteln. Die sonderbare Abreise dieses Mannes muß einen Grund haben, und diesen will ich wissen.“

Mahler sah überrascht auf.

„Sie glauben doch nicht wie Abram . . .?“

Aber Hempels Mienen waren undurchdringlich. Nur ein geheimnisvolles Lächeln zuckte einen Augenblick darüber hin.

„Ich pflege nie zu glauben, wo ich wissen muß, um mir ein Urteil zu bilden. Übrigens sollen Sie bei Ihrer Rückkehr aus Palermo alles erfahren. Ich hoffe Ihnen dann Tatsachen bieten zu können, und nicht, wie heute, bloß Kombinationen.“

XV.

Mehr als drei Monate waren seit dem Verschwinden Gabriel Witts verfloßen.

In der Villa Göz waren die monatelang herabgelassenen Vorhänge aufgezogen und ein Teil der Fenster stand offen.

Ganz unerwartet war der Besitzer am Abend zuvor zurückgekehrt, allerdings nicht zu längerem Aufenthalt, sondern nur, um seinen Haushalt in der Herwigstraße gänzlich aufzulösen.

Ein Teil der Möbel sollte mit den bis jetzt dort verbliebenen Dienern auf ein dem Baron gehöriges

der durch sein Betragen sehr von den anderen Arbeitern abfiel. Er hatte keinerlei Werkzeuge mit sich und erkundigte sich, wo er am billigsten einen Spaten kaufen könnte. Als ihm das Arbeitsbuch abverlangt wurde, geriet er in arge Verlegenheit und nach längerem Zögern zog er — ein Meldebuch der böhmischen juristischen Fakultät aus der Tasche. Er wurde als Arbeiter aufgenommen und der freundliche Polier, der hiebei dem leitenden Ingenieur Mitteilung machte, wies dem akademischen Tagelöhner eine leichte Arbeit zu, bei der er 33 Heller für die Stunde verdient. Der junge Mann arbeitet fleißig und unbekümmert um seine Umgebung. Er erklärt, daß er auf diese Weise mehr verdient als durch Schreibarbeiten in der Kanzlei.

— (Eine seltene Briefmarke.) Vor kurzem ist eines der seltensten Postwertzeichen der Welt, die seinerzeit vielbesprochene O'Connell-Marke von Neu-Braunschweig, zur Freude aller Sammler, die für das Stückchen Papier ein kleines Vermögen bezahlen können, in einigen Exemplaren im Nachlasse eines Newyorker Sammlers wieder zum Vorschein gekommen. Falls es sich dabei nicht um einen privaten Neudruck handelt, hat dies schon wegen der seltsamen Entstehungsgeschichte dieser Marke die Bedeutung eines philatelistischen Ereignisses. Als Charles O'Connell die Stellung des Direktors der Posten von Neu-Braunschweig bekleidete, und es sich um die Ausgabe eines Markentypus handelte, schien es dem etwas eitlen Generalgewaltigen für angebracht, statt des fattsam bekannten Kopfes der Königin Viktoria sein eigenes Antlitz der staunenden Mitwelt auf dem neuen Postwertzeichen darzubieten. Eine Newyorker Kunstdruckanstalt übernahm nach einer Photographie den Entwurf und Druck der Marken, von denen zuerst diejenige im Werte von fünf Cents fertiggestellt wurde. Der Direktor war über die sprechende Ähnlichkeit überaus erfreut, weniger jedoch die Bewohner der Hauptstadt. Eine wenige Stunden nach der Ausgabe der Marken veranstaltete Protestversammlung setzte durch, daß der Direktor seine Entlassung nahm und die Marken noch an denselben Tage zurückgezogen wurden. Die übrigen, bereits vorbereiteten Markenwerte aber sind nie zur Ausgabe gekommen.

— (Der Zucker als Quelle der Kraft und des Rhythmus des Herzens.) Auf dem internationalen Kongress für Ernährungshygiene zu Brüssel hielt Professor Dr. Albert Adamkiewicz aus Wien einen Vortrag über dieses Thema, dem folgendes zu entnehmen ist: Was dem Herzen die ungeheure Kraft erteilt, den Blutstrom zu teilen und das gewaltige Konvolut von Zellen zu umpülen und zu ernähren, die den Körper aufbauen, das ist bisher unbekannt geblieben. Man kennt bisher nur die Einflüsse, die das Herz vorübergehend stärken und zeitweilig oder dauernd schwächen. Und was den Rhythmus der Herzaktivität betrifft, so hält man ihn für die mechanische Folge der Anordnung einerseits von Kammern und Herzklappen zueinander, und andererseits der anatomischen Anordnung der Hauptschlagader des Herzens zur Hauptschlagader des Körpers — der Kranzarterie zur Aorta. Professor Adamkiewicz führt auf dem Wege des Stoffwechsels am Menschen den Nachweis, daß das Herz aus dem Zucker der Nahrung seine Kraft bezieht und daß es aus dessen Verbrennung im Blute ebenso seine Triebkraft auf erhält, wie die Maschine aus der Verbrennung der Kohle. Gerät der Zuckergehalt des Blutes unter eine gewisse untere Grenze, dann wird das Herz schwach; und die Schwäche äußert sich zuerst nicht in einer Verminderung der Triebkraft, sondern in einer Störung der rhythmischen

Schlagfolge des Herzens. Es findet hier etwas Ähnliches statt wie bei einer Maschine, die bei ungenügender Zufuhr von Kraft unregelmäßig zu arbeiten anfängt, oder wie bei einem galoppierenden Pferde, das aus dem Takt kommt, wenn es zu ermüden beginnt. Die Frage des Herzrhythmus ist demnach nicht, wofür sie bisher gehalten wurde, eine Frage des Mechanismus der Herzpumpe allein, sondern in erster Linie eine Frage ihres Chemismus. Diese Tatsache ist auch von der größten praktischen Bedeutung. Es kommt häufig vor, daß gewisse Störungen im Rhythmus des Herzens für Zeichen von Fettleibigkeit gehalten werden. Werden sie nun, statt durch Zufuhr des in der Nahrung nicht hinreichend vorhandenen Zuckers, mit dessen Entziehung behandelt, so werden damit künstlich Gefahren für Gesundheit und Leben des Kranken heraufbeschworen. Denn aus der funktionellen Herzschwäche können durch dauernde Fehler in der Ernährung organische Krankheiten des Herzmuskels hervorgerufen werden.

— (Roosevelts Doppelgänger.) Aus Florenz wird geschrieben: An der Piazza Pitti zu Florenz wohnt ein bescheidener Einrahmer und Vergolder, der durch ein verräterisches Doppelspiel der Natur ein genaues Duplikat der äußeren Hülle des amerikanischen Expräsidenten darstellt. Die Juma von diesem Doppelgänger ist dem Manne zufließen gekommen, und sein Geschäft, das die Tätigkeit des Präsidenten symbolisch widerspiegelt, ist zur Blüte gelangt. Kürzlich nun stellten sich in seinem Laden zwei Damen ein, die nach eingehender Vergleichung, die nur auf authentischer Kenntnis beruhen konnte, das Homonym der Natur bestätigten. Es war niemand anders als Frau Roosevelt und ihre Schwester, die nach Italien gekommen waren, um den Präsidenten abzuholen. Der andere — Roosevelt aber wußte, was er seiner Ähnlichkeit schuldig war. Als die Damen in ihr Hotel zurückkehrten, fanden sie ein Etui mit zwei vergoldeten Rahmen vor: das eine enthielt den wirklichen, das andere den falschen Präsidenten — aber sie waren nicht zu unterscheiden!

— (Militärischer Stolz.) Während des amerikanischen Befreiungskrieges, der vom Jahre 1775 bis 1783 währte, ritt ein Offizier in Zivilkleidung zu einer Redoute, an welcher eine Abteilung Soldaten arbeitete. Soeben kommandierte der Vorgesetzte dieser Schar, einen schweren Balken auf eine Erdbrüstung zu legen, was aber trotz aller Anstrengung der Mannschaft nicht auszuführen war. Der Vorgesetzte kommandierte jedoch in einem Atemzuge fort, bald so, bald anders, ohne aber selbst Hand anzulegen. Da fragte der Offizier den gestrengen Befehlshaber, warum er den Soldaten nicht helfe, den schweren Balken an den Ort seiner Bestimmung zu kippen, da er ja sehe, daß die geringe Mannschaft es nicht bemühen könne? Über diese erniedrigende Zumutung höchlich erbittert, sprach er mit Sultansmiene: „Herr, ich bin ein Korporal!“ — „Ach wirklich?“ entgegnete hierauf der Offizier, „das hatte ich an Ihrer Uniform nicht bemerkt. Ich bitte um Vergebung, Herr Korporal,“ wobei der Offizier ehrerbietig den Hut abnahm. Darauf stieg er von seinem Pferde, band es an den nächsten Baum und half nun, den schweren Balken kippen, bis er die befohlene Lage einnahm. Nunmehr kehrte der Offizier zu dem kommandierenden Korporal zurück, wuschte sich den Schweiß von der Stirne und sprach: „Herr kommandierender Korporal, wenn Sie wieder einmal eine solche Arbeit zu verrichten haben und Ihnen nicht genug Leute zu Gebote stehen, so schicken Sie nur zu Ihrem Oberbefehlshaber und ich werde Ihnen auch zum zweitenmale

Schloß nach Steiermark wandern, alles andere zum Verkauf ausgeschreiben werden.

Daniel Göz selbst aber wollte eine Weltreise antreten, die ihn wohl jahrelang von der Heimat fernhalten würde.

Aber die Ursachen dieses überraschenden Entschlusses bewahrte der Baron völliges Stillschweigen, wie er denn überhaupt in seinem ganzen Wesen verändert war.

Aus dem lebenslustigen, lebenswürdigen Kavaliere war ein verschlossener, menschenfeindlicher Grübler geworden.

Der erste Befehl nach seiner plötzlichen Heimkehr war dahin gegangen, daß niemand von seiner Anwesenheit erfahren und kein Besuch außer dem seines Anwaltes, Dr. Merker, angenommen werden dürfe.

Karl Weller lehnte eben an der Stalltür im Hof und dachte über das seltsame Gebaren seines Herrn nach, als sein neuer Freund Abram ihn besuchen kam.

Der Detektiv kam in doppelter Absicht. Erstens hatte er die Rückkehr des Barons erfahren und hoffte irgend etwas Neues aus Weller herauszulocken, und zweitens kam er als Abgesandter Lisettes, die soeben für zwei Tage von Fisch nach Wien gekommen war, um einige Aufträge ihrer Herrin auszuführen.

Lisette hatte natürlich ebenfalls erfahren, daß Baron Göz zurückgekehrt war und fürchtete, Weller könne vielleicht ihrem Rufe nicht gleich Folge leisten. Darum kam ihr der lauernd in der Herwigstraße herumstreichende Abram wie gerufen, um Karl für die Abendstunde an den Zaun zu bestellen.

Aber Weller machte ein bedenkliches Gesicht bei dieser Botschaft. Sein in der letzten Zeit eingeschlummertes Gewissen erwachte plötzlich wieder, er dachte an

seines Herrn strenges Verbot und meinte, die Sache könne schlimm ausgehen, wenn dieser dahinter käme. So wie der Baron jetzt sei, wäre ohnehin nicht gut Kirchen essen mit ihm.

Abram spitzte die Ohren und bot seine Kunst auf, etwas von Interesse zu erfahren, doch hüllte Weller sich bei allen Fragen in Schweigen.

Nun versuchte es Abram auf andere Weise. Er stellte dem Burschen vor, daß er Lisette, die er liebe, doch nicht um einer Laune seines Herrn willen derart kränken dürfe. Der Baron habe ja gar kein Recht, sich in seine Liebesangelegenheiten zu mengen, und bliebe Karl bei seinem Entschluß, so würde die tiefverletzte Lisette nie mehr an seine Liebe glauben und ihm wohl den Laufpaß geben. Ein so hübsches Mädchen fände immer leicht Ersatz, Karl aber möge sich dann fragen, was ihm der Baron denn für sein verlorenes Lebensglück gebe.

Darauf versank Weller in tiefes Nachdenken. Abram betrachtete ihn verstohlen. Manche Andeutungen Lisettes und Beobachtungen, die er selbst gemacht hatte, fielen ihm ein, und er beschloß, einen Schritt weiter zu wagen.

„Sehen Sie, lieber Karl,“ sagte er, sich vorsichtig umblühend, ob niemand in der Nähe sei, „ich würde Ihnen ja nicht raten, Ihrem Herrn in dieser Sache ungehorsam zu sein, wenn ich nicht die feste Überzeugung hätte, daß des Barons Verbot mehr als bloße Laune ist. Da steckt noch ganz etwas anderes dahinter! Der Mann fürchtet sich vor denen da drüben, darum will er nicht, daß seine Leute mit den Leuten der Amerikanerin zusammen kommen. Wer weiß, was er zu verbergen hat . . .“

(Fortsetzung folgt.)

helfen.“ Der Korporal riß bei diesen Worten die Augen weit auf und stand da, wie vom Blitz getroffen, denn der Reiter in Zivil war der berühmte Feldherr und Staatsmann Washington.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Die Kaiserhuldigung an der hiesigen Staatsoberrealschule fand nach dem Gottesdienste in der Turnhalle der Anstalt statt, deren künstlerische Ausschmückung Herr Professor Kozelj besorgt hatte. Die Feier eröffnete Herr Regierungsrat Dr. Junowicz mit einer Ansprache, die den Friedenskaiser besonders in seinen menschlichen Zügen erfaßte und in dem Segenswunsche des „Gott erhalte“ gipfelte, worauf die Volkshymne angestimmt wurde. In seiner Abtönung trugen dann die Reisesöglinge Czeka ein deutsches, Jarec ein slowenisches Gedicht vor, das zwei Schüler der siebenten Klasse zu Verfassen hatte. Mit einem Festgesange schloß die Feier, die ein einfaches, aber würdiges Gepräge trug.

Die Kaiserfeier der deutschen Privatlehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums am 4. Oktober leitete sich mit einem Festgottesdienste in der Kirche des Deutschen Ritterordens ein, bei dem der Chor der Sängerinnen eine lateinische Messe zur Aufführung brachte, und zwar unter der Leitung der Frau Professor A. Nebenführer. Die klangvollen Stimmen, die tiefe Empfindung des Vortrages brachten eine Wirkung hervor, die man von einem Frauenchor allein gar nicht erwartet hätte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen Zöglinge und Schülerinnen in geschlossenem Zuge zur Anstalt an der Poljanstraße, wo sie sich im Lehrsaal der Handelsschule versammelten, der festlich geschmückt war. Die Bühne war in einen Palmen- und Lorbeerhain verwandelt, aus dem das Bild des „Friedenskaisers“ auf die festlich gekleidete Mädchenschar blickte. Nach einigen einleitenden Worten des Schurates Doktor Binder, als Leiters der Anstalt, worin er auf die Bedeutung der Feier hinwies, begannen die Vorträge, darunter zwei ergreifend schöne, vierstimmige Frauenchöre (begleitet von Frau Professor Nebenführer), die zündend vorgetragen wurden. Die beiden Zöglinge Grete Karesch und Fina Hausen sprachen Gedichte, die auf den Festtag Bezug hatten; — es waren Leistungen, an denen man erkannte, daß auch das Herz seinen Anteil hatte in Haltung und Vortrag. — Schurats Direktor Dr. Binder hielt die Festrede, worin er die wichtigsten Stationen der 80jährigen Lebenspilgerfahrt unseres Kaisers berührte und darauf verwies, wie sich durch das ganze Leben des ehrwürdigen Herrschers der leitende Gedanke ziehe, „nie untätig zu sein“, ganz im Geiste der hohen Auffassung des Herrscherberufes, in dessen Pflichten er aufginge. — So leuchte ihm denn auch ein friedlicher gottgeegneter Lebensabend, zu dem ihm ganz Österreich seine Glückwünsche darbringe. — Mit den Klängen des Kaiserliedes und einem dreifachen Heilruf auf Seine Majestät den Kaiser schloß die bescheidene, aber in ihrer Herzlichkeit rührende Feier.

Im Kaiser Franz Josef-Krankenajhl wurde das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers gestern in erhebender Weise gefeiert. Um halb 9 Uhr früh zelebrierte der Anstaltsgeistliche, Herr fürstbischöflicher geistlicher Rat Ignaz Salehar, ein Festamt, wobei ein ad hoc zusammengestellter Chor von Damen und Herren den Gesang hervorragend besorgte. Die Anstaltskapelle war dicht besetzt, da sich außer den Mitgliedern des Kuratoriums und deren Angehörigen auch sonstige Andächtige eingefunden hatten. Der Gottesdienst wurde mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen. Mittags versammelten sich die Pflöglinge in den Speisräumen zu einem Festmahle, bei welchem Herr Verwalter A. Arko unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages ein von den Pflöglingen begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte. Hierauf ergriff ein Pflögling das Wort, um in schlichten, tiefempfundenen Worten derjenigen Herren zu gedenken, die in uneigennütziger, aufopfernder und so unvergleichlich wohlwollender Weise für die Angehörigen der Anstalt sorgen. Er schloß mit einem Hoch auf das Anstaltskuratorium, womit die schöne Feier ihr Ende fand.

Die Ledererzunft in Neumarkt.

Ein Beitrag zur Geschichte des heimischen Gewerbes.
Von Karl Miklitsch. (Fortsetzung.)

Die Klagen der Neumarkter Lederermeister über Verletzung ihrer verbrieften Rechte hören auch in der Folge nicht auf; im Jahre 1738 führen sie in einer Eingabe an den Landeshauptmann Korbinian Grafen von Saurau Beschwerde, daß „schon von geraumer Zeit hero Verschiedene ober crainerische Cramer und Pauersteuth nicht nur allein in Ober-Crain, sondern auch von denen Bürgerlichen Fleischhauern zu Laibach zu unßern Unwiderbringlichen schaden Rohe Polh-, Gaiß-, Kalb- und Schoffheuth zu Erkhaußen vnd solche auß denen Kayserlichen Erbländern in andere länder zu liffern vnd zu versilbern sich höchst Straßmäßig unterstehen“. Sie führen weiters aus, daß hiedurch auch das Arar und die kaiserliche Miliz, die sie zu versehen hätten, in Mitleidenschaft gezogen werde. Ihnen selbst

aber würde „ein großer abbruch vnd Theyerung verursacht, indeme wir arme bürgerl. Handwerchs Leüth obbedeuth Rohe Polh, Gaiß, Kalb und Schoff sell Heuth von denen Fleischhauern wegen dieser Endführung und Zürkhauff gahr Theierer Bezallen müessen, auch die arbeit nicht wohlthail weeg geben, daß also unsere arbeit verligen bleibt, auch dessentwegen hart leben vnd die gewerb Steyer viell weniger Endrichten können“. Sie bitten um Abstellung der Übelstände, damit sie nicht an ihrem „rechtmäßig stüchtl Brodt vnbilligt verkürzet“ werden. Der Landeshauptmann wolle gnädigt erwägen, daß durch die ihnen „obliegenden fürdauernden Bürden als Contribution, Gewerb- und Vermögen Steuer u. s. w. das ararium Principio vermehrt, durch ersagte Vorkhäußler aber daß Vnbillich vnd offtermahls mit Hintergehung der leicht glaubigen Leüthen erschaschende gelt ohne mindesten Vortheil des publici sodan außser landt geführt wird“. Er möge ihnen ein Schuppatent ausstellen, kraft dessen genannten Krämer und Bauersteuten die Häute, mit denen sie widerrechtlich handeln, „per contraband“ weggenommen werden sollen, wogegen sie sich verpflichten, „Jedermöniglich mit gueter Vnaußbezlicher arbeit vmb billigen Preis zu bedienen“.

Dem Ansuchen wird in gerechter Würdigung der angeführten Gründe stattgegeben.

In der Bittschrift nennen sich die Neumarkter nicht mehr Lederer und Korduanmacher gemeinhin, wie bisher, es ist darin auch bereits die Rede von Weißgerbern, Lederzurichtern und Kürschnern, woraus sichtlich gefolgert werden muß, daß die Lederindustrie inzwischen an Umfang gewonnen hatte.

Neuerlichen Schwierigkeiten sahen sich die Neumarkter Lederermeister gegenübergestellt, als ihnen das Klagenfurter Stadtgericht zu Beginn des Jahres 1740 die Ausfuhr des Leders nach Klagenfurt verbot. In der dagegen eingebrachten Beschwerdeschrift verweisen sie zunächst darauf, daß ihnen laut erteilter landesfürstlicher Freiheiten der Verschleiß nicht allein nach „denen bemelten orthen Wienn, Grätz, Salzburg und Keystatt, sondern auch generaliter auf andere Strassen und orth — wohin es beliebt und geföhlig ist —“ gestattet worden ist.

Zweitens sei zu bedenken, daß der Lederzurichter Josef Kleinperger zu Klagenfurt, der diesen Verschleiß zu hemmen vermeint, nicht das genügende Lager habe, um das gesamte Publikum und Schusterhandwerk mit dem erforderlichen Leder zu versehen, „welcher angeregte Lederzurichter zu verschiedenen zeithen nicht mahl einen geföllten vermag, auch dergestalten sein Hauß Wirtschaft angefüllt ist, daß ihm die Fleischhauer ex certis relevantibus motibus kein Leder mehr auf Kredit anvertrauen“; wenn nur er das Leder verschleiß dürfe, würde er den Preis zu sehr in die Höhe treiben, wodurch das Leder „zu Beschwerde der Gemeinde Gefehbar“ verteuert werden müßte, wo „volglichen“ auch die Schuhmacher ihre Arbeit aufzuschlagen notgedrungen sich fänden, wie dann in effectu das exemplum sich schon zeigt, daß etwelche Schustermeister „in der Zeit das erforderliche Leder nicht habhaft können werden“ und in ihrer Arbeit notwendig stocken bleiben müssen. Die Beschwerde schließt mit der Bitte, „eine hochlöbliche verordnete Stöle“ wolle sie — die Neumarkter — bei ihren Freiheiten „des Leder- und Cordoban-Verschleißes nach Klagenfurth, darinen sie schon a tempore immemorabili in ruhiger hebung sich befinden, unperturbiret lassen“ und ihnen den ferneren Verschleiß in Gnaden gestatten.

Die Erledigung, die am 6. April 1740 erfolgte, hat folgenden Wortlaut: „Eine löbl. Stöle wile denen Supplicanten über den von Einem Ehrsamten Stattmagistrat alda hierinsafß Erstatteten bericht die Einfuhr und Verkaufung ihres Schaff-, Kalb- und Cordoban Leder vor dermahlen und zwar auß Rheiner gerechtigkeit, sondern aus purer Willthür und gnaden auß abermahliges widerrufen, Einstöllung und weithere disposition, daraus selbe sich aber Rheines Privilegi anmaßen sollen, hiemit Erlaubet haben.“

Diese Erlaubnis war nicht von langer Dauer; sie wurde auf Betreiben der Kräntner Ledermeister widerrufen, deren ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, die ob ihrer Überlegenheit gefürchteten Konkurrenten aus dem Lande zu verdrängen und unschädlich zu machen. Nun, die Neumarkter legten die Hände nicht müßig in den Schoß; in einem wohlbegründeten Majestätsgefuche erbrachten sie den unwiderlegbaren Nachweis für ihr Recht, mit dem Leder frei und ungehindert auch in Kränten handeln zu dürfen, wobei sie sich vornehmlich auf den Artikel 37 des ihnen erteilten Privilegs beriefen. „Wan einem Jedem außländer die freye Hand auch gegen einem hierlöndigen Lederermeister in erkhauffung des leders, geschehe es in loco privato oder auß öffentlichen Wochen- und Jahr Märkten, zu handeln und deme mit höheren bott zu übersteigen erlaubet ist, warummen sollten dan wir hiereinsafß von schlechterer Gattung fein vnd hievon abgehalten werden.“ (Fortsetzung folgt.)

— (König Albert der Belgier Inhaber des k. u. l. Infanterieregiments Nr. 27.) Das Verordnungsblatt für das k. u. l. Heer verlautbart die Ernennung des Königs Albert I. der Belgier zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 27.

— (Militärisches.) Ernannt wird der Hauptmannauditor Emil Kofstein des Landwehrgerichtes in Graz zum Leiter dieses Gerichtes. — Verliehen wurde: In Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Militärverdienstkreuz dem Hauptmann Alfred Purtscher, Generalstabschef der 28. Infanterietruppendivision, dem Hauptmann Rudolf Auffarth des Infanterieregiments Nr. 27, dem Rittmeister Robert Altgrafen zu Salm-Reifferscheidt des Dragonerregiments Nr. 5; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Militär-Registrator-Oberoffizialen Leopold Baumgartner des 3. Korpskommandos; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone: in Anerkennung vieljähriger pflichttreuer Dienstleistung dem Oberwaffenmeister zweiter Klasse Anton Plozek des Infanterieregiments Nr. 17, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung dem Oberwaffenmeister erster Klasse Ernst Floriani des Landwehrulanenregiments Nr. 5. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Truppendienste den Oberleutnanten: Eugen Mocsary des Feldjägerbataillons Nr. 11, Alfred Morawetz von Klienfeld des Dragonerregiments Nr. 5 und Eugen Bulhovsky von Ghulafalva des Feldkanonenregiments Nr. 7. — Transferriert werden: der Hauptmann Friedrich Freiherr Leuchert Kauffmann Edler von Traunsteinburg des Infanterieregiments Nr. 47 zum Infanterieregiment Nr. 59, der Tierarzt Josef Remeč des Landwehrulanenregiments Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, der Untertierarzt Adolf Bramsiedl des Landwehrulanenregiments Nr. 5 zum Landwehrulanenregiment Nr. 4, der Leutnantrechnungsführer Alois Meinz vom Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, vom Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27; die Regimentsärzte, Doktoren: Ottomar Horak und Oskar Leisner; die Assistenztärzte im nichtaktiven Stande, Doktoren: Joh. Wagner, Viktor Pavia und Gustav Bernau. — Eingeteilt werden: der Rittmeister Alois Kunze beim Landwehrulanenregiment Nr. 5 und der Oberleutnant Sebastian Blumauer des Landwehrulanenregiments Nr. 5 als Lehrer in den Landwehr-Kavallerieoffizierskurs in Wels.

— (Die dienstliche Verwendung von Studierenden der Medizin in Krankenanstalten.) Das Ministerium des Innern hat, wie in einem Erlasse den politischen Behörden mitgeteilt wird, in Erfahrung gebracht, daß in einigen Verwaltungsgebieten wiederholt Studierende der Medizin aus höheren Jahrgängen oder absolvierte Mediziner, die noch nicht das Diplom eines Doktors der gesamten Heilkunde erlangt hatten, zu Sekundärärzten in öffentlichen oder privaten Krankenanstalten bestellt wurden, weil für die erledigten Stellen Anmeldungen graduierter Bewerber nicht vorlagen. Aus diesem Anlasse hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht folgendes eröffnet: Da nichtdiplomirte Mediziner weder die notwendige Qualifikation noch die erforderliche gesetzliche Berechtigung besitzen, ist ihre Verwendung zu sekundärärztlichen oder hilfsärztlichen Diensten in Krankenanstalten grundsätzlich unstatthaft. Innerhalb des ärztl. Wirkungskreises der Spitäler sind den Studierenden der Medizin, welche bereits das Absolutorium, jedoch noch nicht das Diplom aufweisen, als Aspiranten, Hospitanten oder dergleichen solche Berichtigungen anzuvertrauen, welche nicht eine selbständige ärztliche Krankenbehandlung darstellen, wie die Aufnahme von Anamnesen, Führung von Krankengeschichten, Leistung sachlicher Hilfsdienste bei Untersuchung und Behandlung Kranker usw. unterliegt ins solange keinem Bedenken, als hierdurch der Betrieb der Krankenanstalten nicht beeinträchtigt wird. Dies setzt aber unbedingt voraus, daß die Besorgung des notwendigen hilfsärztlichen Dienstes in ausreichendem Maße vorgeesehen und die Tätigkeit dieser Mediziner der ständigen verantwortlichen Überwachung der Krankenhaus-, bezw. Abteilungsärzte unterstellt ist.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Zdrnja) wurde mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 insoweit umgestaltet, daß für die kaufmännischen Lehrlinge besondere Klassen mit einem besonderen Lehrplane errichtet wurden und daß von nun an auch Lehrlinginnen aufgenommen werden. In die gewerbliche Fortbildungsschule wurden bisher 46 Lehrlinge, und zwar in den Vorbereitungs-kurs 11, in die erste Klasse 20 und in die zweite Klasse 15 aufgenommen; die kaufmännische Fortbildungsschule besuchen 10 Lehrlinge und 6 Lehrlinginnen, und zwar die erste Klasse 5 Lehrlinge und 6 Lehrlinginnen, die zweite Klasse aber 5 Lehrlinge. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wird jeden Sonntag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr vormittags, in der kaufmännischen Fortbildungsschule hingegen jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr nachmittags erteilt. Als Leiter beider Abteilungen fungiert der k. k. Werkvolksschuldirektor Alois Novak, als Lehrer sämtliche männliche Lehrkräfte der k. k. Knabenwerkvolksschule und der Realschulprofessor Jvo Tejkal.

— (Ein Orient-Expreszug über Laibach und Agram.) Die Grazer „Tagespost“ vom Samstag schreibt: Wie man uns aus Agram meldet, scheint die Frage des Baues einer neuen Orient-Linie über Benedig—Laibach—Agram—Belgrad wieder aktuell geworden zu sein. Im Auftrage französischer Kreise weist gegenwärtig der Redakteur des „Guide Joane“ (der französische Baedeker) S. Monmarché in Agram, um sich an Ort und Stelle über die wirtschaftlichen und touristischen Vorzüge der geplanten Linie zu orientieren. Von Agram aus begibt sich Monmarché nach Laibach, Sarajevo und Belgrad. Die Agramer Handelskammer setzt sich für den Bau der Linie über Agram sehr warm ein.

— (Eine Versammlung der Beamtenorganisationen.) Vorgestern hielt der vorbereitende Ausschuss aller hiesigen Beamtenorganisationen eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, für Freitag, den 14. d. M., um 8 Uhr abends in den „Mestni Dom“ eine Versammlung einzuberufen, die sich mit der Feuerungsfrage sowie mit den dagegen zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll.

— (Unentgeltlicher brieflicher Unterricht) in Gabelsbergers Stenographie sowie in Buchhaltung, Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen, Schön- und Maschinenschreiben. Der Unterricht wird von Grund aus, leichtfaßlich, von Professoren und staatlich geprüften Fachlehrern für die Teilnehmer kostenlos geleitet und es sind außer einer guten Volksschulbildung keine Vorkenntnisse notwendig, dagegen können nur solche Personen teilnehmen, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrschen und richtig schreiben. Nach Ablegung der Schlussprüfung erhalten die Teilnehmer Zeugnisse. Als Anmeldung genügt eine Postkarte an die Direktion der Fachschule für Stenotypisten, Wien, 1. Bezirk, Spiegelgasse 15.

— (Große Erzvunde in Kärnten.) Aus Klagenfurt wird gemeldet: Der Direktor der Maschinengewerblichen Fachschule in Klagenfurt, Regierungsrat von Schabl, hatte vor vier Jahren in der Gegend von Hüttenberg Freischürfe erworben. Die seither betriebenen Schurfarbeiten haben in der jüngsten Zeit zu erfreulichen Ergebnissen geführt, indem Erzlager von großer Mächtigkeit und ganz hervorragender Qualität aufgeschlossen wurden, die nunmehr der hüttenmännischen Verwertung zugeführt werden sollen. Die aufgeschlossenen Erze sollen an Güte den besten schwedischen Manganeisenerzen ebenbürtig sein und in einer Mächtigkeit lagern, welche die Ausbeutung als sehr gewinnbringend erscheinen lassen. Damit eröffnen sich für das industriearme Land Kärnten, dessen Bergschätze erschöpft oder doch dem Versiegen nahe schienen, neue Aussichten für die Zukunft.

— (Sanitätswochenbericht.) In der Zeit vom 25. September bis 1. Oktober kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (29,90 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 27 Personen (35,10 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 14 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 18,20 pro Mille. Es starben an Ruhr 1, an Tuberkulose 4 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 21 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (48,15 %) und 14 Personen aus Anstalten (51,85 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 5, Typhus 2, Ruhr 5, Trachom 1.

* (Einen Reservisten bestohlen.) Unlängst kam der dauernd beurlaubte Artilleriefeldat Jakob Skobic aus Trieste nach Laibach und wollte sich hier nach Arbeit umsehen. Als er auf der Südbahnstation stand, gesellte sich ihm der beschäftigungslose Bäckergehilfe Johann Tajc aus Stein zu und lud ihn auf ein Glas Wein. Der Reservist ließ seinen hölzernen Handkoffer im Vestibül des Bahnhofes stehen und begab sich mit dem Bäcker in ein Gasthaus in der Bahnhofgasse. Nach einiger Zeit entfernte sich der Bäcker unter dem Vorwande, er wolle eine Wurst holen und begab sich schnurstracks auf den Bahnhof, wo er den Koffer zu sich nahm, um sohin das Weite zu suchen. Samstag nachmittags wurde er auf dem Rathausplatze durch einen Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Tajc hatte den Koffer, worin sich Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 60 K befanden, bereits veräußert. Er wird heute dem Landesgerichte eingeliefert werden.

— (Ein Bajonett gestohlen.) Während einer am 2. d. in Neu-Udmat abgehaltenen Lanzunterhaltung zog der Arbeiter Michael Flezar einem Infanteristen des 27. Infanterieregiments das Bajonett, das samt Überschwung auf einem Sessel hing, heimlich aus der Scheide und trug es nach Hause. Am nächsten Tag brachte eine dritte Person das Bajonett dem Gendarmerieposten in Udmat zurück. Ob ein Diebstahl oder eine Bosheit vorliegt, ist derzeit unbekannt.

— (Ein Messerstecher.) Einer Geringfügigkeit wegen gerieten vor einigen Tagen die Eheleute Valentin und Helena Plevnik in St. Martin in einen Streit. Der zufällig hinzugekommene Besitzersohn Franz Marn begann die Streitenden zu händeln. Dies brachte den Sohn der Streitenden Jakob Plevnik derart in Wut, daß er, mit einem Messer bewaffnet, auf Marn lossprang und ihm an der rechten Hand zwei tiefe Schnittwunden beibrachte.

— (Ein genügsamer Dieb.) Dem Gastwirt Johann Kranjec wurde vor kurzem aus einem in Gastzimmer befindlichen Schubladekasten ein Geldbetrag von 150 K gestohlen. In der betreffenden Schublade befand sich auch ein Sparkassabuch mit einem darin verwahrten Betrage von 840 K, die aber der unbekanntes Dieb unberührt liegen ließ.

— (Studienreise.) Der Direktor des k. k. Zweiten Staatsgymnasiums, Herr Schurra Dr. Johann Bezjak, hat gestern eine dreiwöchentliche Studienreise angetreten und übernimmt die Amtsgeschäfte wieder am 31. d. M.

— (Elektrodiagnose „Ideal“.) Als interessante Naturaufnahme stehen heute die Krönungsfeierlichkeiten in Montenegro auf dem Programme. Die Projektionen zeichnen sich durch tadellose Reinheit und treffliche Plastik aus und dürften als aktuelle Neuheit aus dem politischen Entwicklungsgange unseres jüngsten Nachbarreiches vielseitigem Interesse begegnen. — Im nächsten Programme finden die jüngst avisierten wissenschaftlichen, und zwar diesmal medizinisch-klinischen Vorführungen ihre Fortsetzung.

— (Todesfall.) In Baden bei Wien ist am 6. d. M. der Hof-Pastetenfabrikant Herr Rudolf König im Alter von 67 Jahren gestorben. Der nunmehr Verbliebene war seinerzeit Bahnhofrestaurateur in Laibach.

— (Großer Schwindel beim Eierverkauf.) Heute brachte auf den hiesigen Markt eine Verkäuferin aus Oberlaibach gegen 400 Eier zum Verkauf. Bei der Prüfung der Eier mit dem Eier Spiegel sowie bei der Beurteilung deren spezifischen Gewichtes stellte es sich heraus, daß darunter 199 Eier verdorben waren, weshalb sie vom Marktinspektorate beschlagnahmt wurden. Im Jahre 1909 hatte das Marktinspektorat 21.092 Eier untersucht und darunter im ganzen nur 160 schlechte Eier konfisziert. Wenn heute von den 400 zum Verkauf gebrachten Eiern 199 beschlagnahmt wurden, so kann die große Anzahl nur in einem Schwindel ihren Grund haben. Die Eierpreise sind in letzterer Zeit auf 12 Heller per Stück gestiegen, und man hat wahrscheinlich mit dem Verkauf solange abgewartet, bis die Preise die heutige Höhe erreichten. Die Eier sind inzwischen verdorben. Gegen die Verkäuferin wird beim k. k. Bezirksgerichte die Anzeige erstattet werden.

— (Leichenfund.) Am 8. d. M. wurde der im Jahre 1864 geborene und nach Polznic, Bezirk Littai, zuständige Eisenbahnarbeiter Karl Rento auf dem Heuboden des Gastwirtes August Kuhar in Belce tot aufgefunden. Kuhar dürfte an Herzschlag gestorben und die Leiche bereits vier bis fünf Tage auf dem Fundorte gelegen sein.

— (Ein Wüterich) ist der im Jahre 1877 in Götting geborene, dem Trunke ergebene beschäftigungslose Buchdruckerarbeiter J. M., der sich zur Zeit im Stadtwalde mit dem Vogelfange abgibt. Seine 15 Jahre ältere Ehegattin mißhandelte er in geradezu widriger Weise, nachdem er sich teils mit List, teils mit Gewalt in den Besitz deren geringer Habseligkeiten und Ersparnisse gesetzt hatte. Die bedauernswerte Frau wurde von ihm selbst dann noch mißhandelt und gewürgt, als sie auf dem Sterbebette lag. Samstag nachmittags erlöste sie endlich der Tod von ihren Leiden.

* (Gewalttätige Gäste.) Gestern gegen 10 Uhr abends kamen in ein Gasthaus an der Poljanastraße vier im Gruberkanale beschäftigte Erdarbeiter. Nach einiger Zeit begannen sie miteinander zu streiten und warfen Bierflaschen herum. Als der eine aus dem Glaskasten die Zigarettenhülle herausnahm und mehrere Zigarren zu sich steckte, trat die Kellnerin zu ihm und riß ihm die Zigarren aus der Hand. Nun ergriff der Mann eine Bierflasche und veretzte die Kellnerin einen solchen Schlag über den Kopf, daß sie blutüberströmt zusammenfiel. Die Arbeiter, angeblich in Stephansdorf wohnhafte Ungarn, ergriffen hierauf die Flucht. Von dem Vorfalle wurde sofort der Gendarmerieposten in Udmat verständigt.

— (Unfall.) Gestern nachmittags ging eine bejahrte Frau auf der Bleiweisstraße spazieren. In der Nähe des Verzehrungssteuerpostens in der Lattermannsallee kamen ihr drei Mädchen in Begleitung von Infanteristen entgegen. Das eine Mädchen stieß im Vorübergehen so ungeschickt an die Frau, daß diese zu Boden fiel und trotz aller Anstrengungen nicht mehr aufstehen konnte. Die Mädchen gingen lachend ihres Weges, aber auch keiner der sonstigen Passanten wollte sich der Frau annehmen, bis sie endlich der in der Nähe befindliche Verzehrungssteueraufscher aufhob und auf einen Stuhl setzte. Herr Direktor Mahr hatte später die Lebenswürdigkeit, einen Fiaker zu holen und die Verunglückte, die mühsam in den Wagen gehoben wurde, in ihre am Kongreßplatze gelegene Wohnung zu begleiten.

— (Brandlegung.) Ende September ist der in Moräutschberg, Gemeinde Billigberg, gelegene, dem Besitzer Jgnaz Aurbel aus Kal gehörige Weinfelder samt einer Weinpresse, vier Fässern, und bei 10 Zentner Stroh abgebrannt. Der Gesamtschaden beträgt 1190 K. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

— (Verhaftet.) Bei der Gastwirtin Ursula Kavcic in Kofeze zechten diesertage die bei der Ziegelei der Krainischen Vangesellschaft beschäftigten Arbeiter Josef Podstudenec und Johann Pirnat. Nach einem kurzem Wortwechsel entfernte sich Podstudenec aus dem Gasthause und ging gegen die Ziegelei. Nach einer Weile kam ihm Pirnat nachgerannt, veretzte ihm in die Halsgegend einen tiefen Messerstich und flüchtete sich dann, ohne ein Wort gesagt zu haben. Pirnat wurde ausgeforscht, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Maubanfall.) Wie der Besitzer Johann Susnit aus Vrba, Gemeinde Prevoje, behauptet, wurde er am 26. v. M., als er zeitlich früh mit einem Gespann nach Stranje bei Stein Kalk holen fuhr, von drei unbekanntes Männern überfallen. Der eine hielt die Pferde an,

der zweite zertrümmerte die brennende Laterne, während der dritte zu Susnit sprang und ihm den Mund zuhielt. Gleichzeitig erhielt Susnit mit einem Prügel einen Schlag ins Gesicht. Einer der Fremden griff in Susnits Hosentasche und raubte ihm zwei Kronen. Er wurde sodann noch gründlich untersucht, worauf die Strolche die Flucht gegen Cemsenic ergriffen. Susnit hatte noch 45 K bei sich, die aber von den Strolchen nicht entdeckt wurden.

* (Ein gestohlenes Fahrrad mit Beschlag belegt.) Unlängst brachte ein 17jähriger Bauernbursche aus Soteska bei St. Jakob zur Fahrraderleiherin Anna Gorec in der Dalmatingasse ein Fahrrad behufs Reparatur. Als der Mechaniker das Fahrrad in Augenschein nahm, erkannte er, daß es vor einem Monate von einem Fleischhauer aus Domzale bei ihm gekauft und einige Tage später vor einem Gasthause in Prevoje gestohlen worden war. Der verdächtige Bursche wurde einem Sicherheitswachmann übergeben, der ihn verhaftete. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Verhaftete das Fahrrad in Gegenwart von mehreren anderen Burschen von einem unbekanntes Burschen im Tauschwege und mit einer Nachzahlung von 10 K übernommen hatte.

* (Ein empfehlenswerter Gast.) Als Samstag abends in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein Musikautomat fortwährend spielte, ohne daß jemand ein Geldstück hineingeworfen hätte, kam dem Gastwirts die Sache verdächtig vor. Nach einiger Weile sah er, daß ein 23jähriger kroatischer Zimmermalergehilfe sein Taschmesser zwischen die elektrischen Drähte steckte und auf diese Art den Automaten zum Spielen brachte. Der Gastwirt stellte den Mann zur Rede und forderte ihn zum Schadenersatz auf. Der Gast aber ergriff eine Literflasche und warf sie mit voller Wucht gegen den Gastwirt und dessen Frau, so daß sie an der Wand in tausend Stücke zerbrach, ohne jedoch glücklicherweise jemanden getroffen zu haben. Nach der tapferen Tat nahm der Gast Reißaus.

* (Wie man einen Spielverlust bezahlt.) Samstag nachmittags spielten zwei Arbeiter in einem Gasthausgarten Ballin. Es wurde ausgemacht, daß der Verlierende einen halben Liter Wein bezahlen müsse. Als nun der Verlierende den Wein bezahlen sollte, provozierte er einen Kaufseßel und veretzte dem Gewinner einen Faustschlag auf die Nase, so daß er blutete. Nun zahlte der andere prompt mit genau derselben Münze zurück. Beide bearbeiteten sich dann so lange gegenseitig mit Fäusten, bis ein Sicherheitswachmann erschien, der sie auseinander brachte.

* (Ein italienischer Schiffer.) Als kürzlich der 32jährige Maurergehilfe Domenico Toniutti aus Udine in einem Gasthause in der Reitschulgasse die Zecher mit einer Zwanzigkronennote bezahlte, steckte er nebst dem herausgegebenen Kleingelde auch die Zwanzigkronennote in seine Taschen und verschwand aus dem Gastzimmer. Vorgestern kehrte er wieder im Gasthause ein. Er wurde durch die Kellnerin erkannt, worauf dessen Verhaftung erfolgte. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Wem gehört der Handkorb?) Unlängst ließ auf dem Marktplatze eine Frau bei einer Butterverkäuferin einen Korb mit einem roten Tischtuch nebst einem Umhängtuch zurück und holte ihn bisher nicht ab. Der Korb wurde der Polizei übergeben, wo sich dessen Eigentümerin melden soll.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 18. bis 25. v. M. 79 Ochsen, 11 Kühe und 7 Stiere, weiters 234 Schweine, 161 Kälber, 54 Hammel und Böcke sowie 1 Riß geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 15 Schweine und 31 Kälber sowie 275 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz wurde die Saison Ende September geschlossen. Die Kurliste weist eine Gesamtfrequenz von 5137 Personen auf, von denen 72 auf Krain (speziell auf Laibach 27) entfielen.

— (Wetterbericht.) Das Maximum, das am Samstag über Mitteleuropa lagerte, ist gegen Südosten gezogen, während im Westen ein neues Depressionsgebiet aufgetaucht ist. Im Süden Europas sind bedeutende Regenmengen gefallen. In Mitteleuropa und im ganzen Alpengebiete ist gestern Ausdehnung eingetreten, die jedoch kaum von stabiler Natur werden dürfte, da sich die Luftdruckverteilung in der letzten Zeit wieder ungünstiger gestaltete. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Nebel und Windstille 6,2 Grad Celsius. Der Luftdruck ist in langsamem Sinken begriffen. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst leicht bewölkt, später Trübung bei südlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 8. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Gisela Magajna, Konditurstochter, 3½ Jahre, Sonnengasse 7; Alois Kasman, Maurerpolier, 44 Jahre, Unterkrainer Straße 6; Anton Jeglic, Besitzersohn, 4 Jahre, Petersdamm Nr. 95; Marianna Delavec, Tagelöhnerin, 34 Jahre, Ivan Tosti, Gastwirt, 55 Jahre, Franz Kerar, Steinhöhlenverkäufer, 60 Jahre — alle drei im Landespitale; Angela Sutar, Pflegekind, 4 Monate, Schießstättgasse Nr. 15; Aloisia Mafar, Arbeiterstgattin, 48 Jahre, Cesta na Loko 18; Viktor Mihovec, Fabrikschlossersohn, 2 Monate, Sparkassestraße 13; Ursula Esaj, Private, 79 Jahre, Radektsstraße 22; Franz Novak, gewesener Tischler, 71 Jahre, Karlsstädter Straße 7.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Vorgeestern wurde Lehars Operette „Das Fürstentum“ vor vollem Hause zum erstenmale gegeben. Das Werk bedeutet ein Mittelglied zwischen Operette und komischer Oper, bringt in erster Hinsicht eine Fülle von süßmelodischer, speziell Leharscher Musik, deren Wesen sich in der Verschmelzung slavischer Motive mit dem leichten Wiener Genre äußert und schneidige Marschrhythmen sowie einschmeichelnde Walzerklänge vorführt, während in letzterer Hinsicht die stellenweise glänzende Instrumentation pompöse Motive Klang- und effektreich ausarbeitet und namentlich die Finales in respectable Höhe rückt. Die Musik schmiegt sich dem Texte charakteristisch an, wobei aber freilich gesagt werden mag, daß sie nicht überall einheitlich und stilvoll auftritt — eben eine Folge ihres zwitterhaften, zwischen Operette und Oper hin- und herschwankenden Charakters. Die Handlung selbst ist vernünftig genug; in dem Einfall, eine Räuberbande als Aktiengesellschaft vorzuführen, die durch geschäftsfundige Zeitungsreklame aus leicht begreiflichem Grunde die Fremden in die Berge um Althen lockt und den Polizeihauptmann selbst zu ihren Aktionären zählt, steckt Witz und Humor, der andererseits auf die Doppelgestalt des Räuberhauptmannes und Fürsten hinübergreift und ergötzliche Situationen zeitigt. Das Ensemble hatte sich die Aufführung sehr brav angelegen sein lassen, so daß der Abend einen flotten Verlauf nahm und man auch zu den vielfach recht schalen und öden Späzchen gute Miene machte. Die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Thalserjeva, deren kräftiges Bühnentalent von Saison zu Saison mehr ausreift, bot in Spiel und Gesang eine prächtige Leistung. Im ersteren haben sich etliche Unebenheiten ausgeglichen, letzterer klingt voller, der Vortrag selbst ist künstlerisch feiner und ungezwungener geworden. Fräulein Hadrbolčeva wurde ihrer diesmal ein wenig gedämpften Soubrettenpartie wie immer gerecht, entwickelte schelmisches und verliebtes Temperament, sang ihre Arien mit anmutiger Pointierung und brachte frisches Leben auch in sonst verschleppte Szenen. Man ehrte sie durch eine Bukettspende. Herr Zličić war von eleganter Erscheinung, nobel als Räuberhauptmann und Fürst sowie nobel als Sänger, in beider Beziehung von sympathischer Sicherheit. Herr Revole hatte sich für seine stimmliche Indisposition entschuldigen lassen, stand also in dieser Beziehung hors concours; schauspielerisch hätte er die Figur des Schiffskommandanten namentlich im Affekte um etliche Grade beleben und energischer gestalten müssen, denn sein Bill Harris ließ uns kühl bis ans Herz hinan. Der Botaniker des Herrn Bohuslav war mit Humor ausgestattet und sorgte demgemäß für Erheiterung, womit ja die Aufgabe dieser lustigen Person in sashionablem Gewande füglich erschöpft ist. Frau Bukšćkova qualifizierte sich gut als komische Alte und sah selber auch ganz prächtig aus; das Paar Christodulos, von Herrn Pohod und Fräulein Danilova gegeben, fand sich mit seinen Rollen gut ab, nur erschien uns Fräulein Danilova in ihrer Maske zu jung. Die Ensembleleuten klappten im allgemeinen, das Auftreten der vier Polizeifunktionen aber war stupid. Die äußere Ausstattung der Operette verdient Lob; um die treffliche Haltung des Orchesters machte sich Herr Kapellmeister Reiner verdient.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Der tapfere Soldat“ von Oskar Strauß zur zweiten Darstellung. Mittwoch, den 12. d. M., steht zum erstenmale die Sensationskomödie „Die Spiele Ihrer Exzellenz“ von Jožek Jekel und Rudolf Strauß auf dem Spielplan. Das hochinteressante Werk erzielte am Wiener Bürgertheater großen Erfolg und viele Wiederholungen. — Für Freitag, den 14. d. M., bereitet die Direktion einen Johann Strauß-Abend vor; es geht die reizende und melodienreiche Operette „Der lustige Krieg“ in Szene. — (Marja Konopnicka gestorben.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist dort am 8. d. M. die berühmte polnische Dichterin Marja Konopnicka gestorben. Die Leichenfeier für die Dichterin wird auf Kosten der Stadt erfolgen. Marja Konopnicka hatte als frauenhafte Tendenzdichterin angefangen, sich aber zu einer Poesie durchgerungen, die durch ihre reine Form und ihren menschlich vollwertigen Gehalt hervorsteht. Als ihr Hauptwerk schätzt man das Auswandererepos „Herr Walzer in Brasilien“, das trotz mancher epigonisch sentimentalen Stellen neben die Nationaldichtung „Herr Thaddäus“ von Mickiewicz gestellt wird. Marja Konopnicka war in erster Linie Lyrikerin. Aber sie hat auch eine Reihe von kleinen realistischen Novellen und literarischen Studien geschrieben.

(Leonid Andrejev) hat zwei neue Arbeiten vollendet, die, wie Freunde des Dichters versichern, von großem literarischen Wert sind. Eine Arbeit ist ein Theaterstück unter dem Titel „Ozean“, in welchem Episoden aus der russischen Revolution zur Darstellung gebracht werden. Die zweite Arbeit ist eine Erzählung von erschütterndem Inhalt. Der Held dieser Erzählung ist ein hervorragender Komponist, der plötzlich das Gehör verliert. Andrejev schildert hier mit überwältigender Kraft die seelischen Leiden des Komponisten und liefert so ein Bild von der feinsten psychologischen Analyse.

(„Lovec.“) Inhalt der 9. Nummer: Jagd: Dr. V. Jelocnik: Das Rebhuhn. A. Schweitzer: Der Fellschneider unserer Pelzhändler. Dr. B. Jelocnik: Der Kugelschuss. Aus dem Jägerjude.

Feuilleton: Zurgov Joze: Der Wilddieb. — Fischerei: von R.: Das Fischen mit Mühlkoppfen. Aus dem Fischerneße. Fragen und Antworten.

Geschäftszeitung.

(Neue Bestimmungen, betreffend die Begleitpapiere zu Paketen nach Rumänien.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß von jetzt an jedem Pakete nach Rumänien eine Originalfaktura beigegeben werden muß, die an den übrigen Begleitpapieren zu befestigen ist. Die Aufgabepostämter haben auf den Zollerklärungen zu den Paketen nach Rumänien handschriftlich die Aufgabennummer des Paketes anzusetzen und daneben einen Abdruck des Orts- und Datumstempels anzubringen. Die entsprechende Berichtigung des Paketposttarifs wird vorbehalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Revolution in Portugal.

Madrid, 8. Oktober. „Heraldo“ veröffentlicht ein Telegramm aus Gibraltar, wonach König Manuel gestern abends an Bord des amerikanischen Kreuzers „Des Moines“ nach Portugal abgereist sei. Die Einschiffung des Königs sei erfolgt auf Grund eines Einvernehmens zwischen England, den Vereinigten Staaten und Deutschland, das allen anderen Mächten mitgeteilt worden sei. Hier liegt keine Nachricht darüber vor, daß König Manuel sich von Gibraltar nach Lissabon begeben habe.

London, 9. Oktober. Das Reuterische Bureau meldet aus Gibraltar: Im Gefolge der portugiesischen Königsfamilie befinden sich sieben Hofbeamte und zwei Hofdamen. Man erwartet für morgen die Ankunft eines italienischen Kriegsschiffes, welches die Königin-Witwe Maria Pia und den Herzog von Oporto wahrscheinlich nach Italien bringen wird.

Die finnische Frage.

Petersburg, 9. Oktober. Zur finnischen Frage gibt „Rossija“ der Hoffnung Ausdruck, daß die finnischen Politiker bis zum Zusammentritt des neuen Landtages ihre alten Entschlüsse einer Revision unterziehen und ihre herausfordernde Haltung ausgeben werden. „Novoje Vremja“ sagt, die Finnländer bestrafen sich durch den gegen die russische Gesetzgebung gerichteten Schlag selbst. „Birzevija Biedomosti“ hoffen, daß die Finnländer den Ernst der Lage noch einmal würdigen werden, ehe sie den Kubikon überschreiten. „Nes“ führt aus, die russische Regierung müsse die finnische Bevölkerung spalten und sich auf die gemäßigtere Hälfte stützen.

Ein Artillerie-Depot niedergebrannt.

Berlin, 9. Oktober. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Müllheim bei Baden: Das hiesige Artillerie-Depot ist niedergebrannt. Zwölf Geschütze wurden vernichtet.

Die Cholera.

Trapezunt, 9. Oktober. In der Zeit vom 4. bis zum 6. Oktober sind 31 Erkrankungen und 17 Todesfälle infolge Cholera vorgekommen. 14 Erkrankungen und 2 Todesfälle wurden bei den Truppen verzeichnet.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 7. Oktober. Baron Kuhn, Bürgermeister, Straßobdo. — Dr. Deml, Advokat, Erbovsko. — Karbergi, Beamter; Lechner, Direktor; Carlini, Kfm., Triest. — Tolazzi, Obering.; v. Zvanovich, Generalmajorswitwe; Dr. Huber, k. u. k. Stabsarzt, Graz. — Dr. Kulovec, Kaplan, Großthal. — Färenkrantz, Direktor; Possnigg, k. u. k. Leutnant; Horvat, Bankbeamter; Pollak, Kfm.; Fischer, Profch, Fischer, Böhmer, Kreidl, Jottl, Ganser, Wolmuth, Wlcek, Rade, Wien. — Kveder-Jelovset, Doktorsgattin, Agram. — Pohl, Bürgermeister, Frankfurt. — Rosenberger, Priv., Fiume. — Porges, Virtuose, Leipzig. — Kreß, Baurat, Prag. — Jasko, Jurist, Eisenen. — Govekar, Kooperator, Soderich. — Seiler, Kfm., Suten. — Bondy, Kfm., Neustadt. — Hajelauer, Rfd., Linz. — Demitro, Rfd., Prognitz. — Jedliczka, Rfd., Brünn. — Weiß, Rfd., Sissef. — Dr. Marintovic, Arzt, Spalato. — Baron Apjaltren, Gutsbesitzer, Fehring.

Hotel Elefant.

Am 7. Oktober. Knaus, Maler; Prasse, Hahn, Kiste; Zimmermann, Heller, Herzmansky, Knöfel, Böbl, Lufafnat, Nopp, Vayer, Ender, Rfde., Wien. — Schentenhofer, Kfm., Augsburg. — Rugar, Kfm., Triest. — Hönigmann, Kontorist, Rudolfswert. — Großschädl, Priv., Gratwein. — Loncaric, Priv., Selzach. — Köstler, Ing.; Krebitz, Lehrerin; Leskosegg, Rfd., Klagenfurt. — Günther, Angelo, Gottlieb, Rfde., Graz. — Van, Rfd., f. Frau, Fugg. — Feldner, Rfd., Frankfurt a. M. — Lepusich, Rfd., Steinberg. — Huber, Rfd., Brünn. — Dunda, Kfm.; Dunda, Student, Belgrad.

Am 8. Oktober. Franke, Fabrikant; Groß, Obering.; Reyer, Medak, Engl, Steiner, Schinzl, Rfd., Wien. — Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizelstein. — Dr. Doljan, k. k. Bezirksrichter, Adelsberg. — Geiringer, Redakteur, f. Frau, Budapest. — Christlieb, Fabrikant; Weiß, k. b. Oberleutnant, Regensburg. — Demmler, Offizier, Sulzbach, Bayern. — Guberth, k. u. k. Korvettenkapitän, Pola. — Dr. Volcic, k. k. Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Prugger, k. k. Finanzsekretär; Mayer, Rfd., Klagenfurt. — Arnold, Rfd., Graz. — Stichter, Rfd., Dresden. — Erzel, Rfd., Adelsberg. — Oliva, Marine-

Oberingenieursgattin, Görz. — Barber, k. k. Steuerassistent, Wels. — Hahn, Werkstättler, f. Frau, Sibiric, Dalmatien. — Hofmann, Priv., f. Frau, Larnow. — Spoljaric, Priv., Pirano.

Landestheater in Laibach.

4. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 10. Oktober.

Zum zweitenmale:

Der tapfere Soldat.

Operette in drei Akten von Rudolf Bernauer und Leopold Jacobson (mit Benützung von Motiven aus Bernhard Schaws „Helden“). — Musik von Oskar Strauß.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 8. Oktober 1910.

Linz: 28 12 29 59 40
Triest: 12 44 4 32 38

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
8.	2 U. N.	738.6	13.6	W. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	737.9	12.0	D. schwach		
	7 U. F.	739.0	10.0	W. schwach	Rebel	
9.	2 U. N.	739.0	18.9	SW. mäßig	teilw. bew.	13.9
	9 U. N.	739.7	11.7	windstill	heiter	
10.	7 U. F.	737.9	5.9	SE. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 12.2°, Normale 11.7°, vom Sonntag 13.5°, Normale 11.6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparte 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte: Am 7. Oktober um 12 Uhr 30 Min. nachts Erdstoß im nordwestböhmischen Braunhosenrevier. Sehr stark wurde die Erschütterung in Oberleutensdorf verspürt. Bodennunruhe: Am 10. Oktober schwach, zunehmend.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementeinladung auf den soeben begonnenen neuen Jahrgang der Mädchen-Zeitschrift „Das Kränzchen“ bei; Probenummer bereitwilligst von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Die Lebensdauer der Bakterien ist eine sehr große. Die Untersuchung eines Grammes trockener Erde aus einem Herbarium, welches aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammte, ergab 20.000 lebensfähige Keime. A. Kestler setzte eine 23 Jahre alte Erdprobe einer Temperatur von 120 bis 150 Grad Celsius aus, ohne die Lebensfähigkeit der in ihr enthaltenen Bazillen vernichten zu können. Daß solche zähe Lebewesen zu unseren gefährlichsten Feinden gehören, ist einleuchtend. Nur die größte Reinlichkeit kann uns vor ihnen schützen. Ein Hauptangriffspunkt der Bakterien sind die Mundhöhle und die Zähne. Dr. Miller stellte fest, daß von 136 Fällen septischer Infektionen des Gesamtkörpers 64 mit tödlichem Ausgang durch kranke Zähne erfolgten. Nur eine regelmäßige Zahn- und Mundpflege mit antiseptisch wirkenden Mitteln, wie z. B. Sargis Kalodont-Zahn-Creme und Kalodont-Mundwasser schützt uns vor allen Erkrankungen. (3682a)



Potrtim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, znancem in prijateljem pretresujočo vest, da je naš ljubljeni oče, stari oče, tast, stric itd., gospod

Franc Omersa

trgovec in posestnik v Kranji

dne 9. oktobra 1910 po kratki in mučni boleznii v svojem sedemdesetem letu zatisnil za večne svoje dobre oči.

Pogreb nepozabnega pokojnika bode v torek dne 11. oktobra 1910, popoldne ob 5. uri, iz hiše žalosti v Kranji.

Maše zadušnice se bodo brale v več cerkvah.

V Kranji, dne 10. oktobra 1910.

Viktor in dr. Nikolaj Omersa, sinova. — Pavla Sajovic, Marija Kokalj, Ana in Ivanka Omersa, hčere. — Franc Sajovic in dr. Alojzij Kokalj, zeta. — Ana, roj. Kokalj, Kristina, roj. Bučar, in Marija, roj. Smid, sinave. — Viktor, Fran, Mitja Omersa, Leo in Marijan Sajovic, Marijanica, Božena in Zdenko Kokalj, vnuki in vnukinji.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Oktober 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Andere übliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 230.

Montag den 10. Oktober 1910.

Pr. VII 57/10/2 Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pregericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 218 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Jutro“ auf der ersten Seite abgedruckten Notiz mit der Überschrift: „Klin s klinom“, beginnend mit „Ta navada je prila“ und endend mit „lek za te vrste bolnike“, begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfasste Beschlagnahme der Nummer 218 vom 7. Oktober 1910 der Zeitschrift „Jutro“ besatigt, und gema der §§ 36 und 37 des Pregesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Notiz erkannt. Laibach, am 8. September 1910.

durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehrigh instruierte Gesuche sind bis 10. November 1910 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen. R. f. Bezirksschulrat Gottschee, am 1. Oktober 1910. (3684) 3. 163 ref. Konkursausschreibung. Die im Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee erledigte provisorische Aushilfsdienststelle, mit welcher ein Tagelohn von 2 K 40 h verbunden ist, gelangt mit 20. dieses Monats zur Besetzung. Bewerber, welche der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, wollen ihre Gesuche unter Angabe ihrer bisherigen Verwendung an das Steuerreferat der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee adressieren. R. f. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 7. Oktober 1910. (3685) 3-1 3. 2875. B. Sch. R. Konkursausschreibung. Im Schulbezirke Rudolfswert werden hie- mit nachstehende Lehrstellen zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben: 1.) Die Lehrstelle an der funfklassigen Madchenvolksschule in Rudolfswert; 2.) Die Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Stopitsch bei Rudolfswert. Die gehrigh belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. November 1910 hieramts einzubringen. R. f. Bezirksschulrat Rudolfswert, am 5. Oktober 1910. (3621) 3-3 3. 2916 B. Sch. R. Konkursausschreibung. Im Schulbezirke Laibach Umgebung ge- langen nachstehende Oberlehrerstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Wiederbesetzung: 1.) Die Oberlehrerstelle an der sechsklassigen Volksschule mit vier Parallelabteilungen in Waitisch;

2.) die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in St. Georgen. Die gehrigh instruierten Bewerbungsgesuche um eine dieser Oberlehrerstellen sind für jede abgefordert im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. November 1910 hieramts einzubringen. Die im kranischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirksschulrat Laibach, am 26. September 1910. (3658) 2-2 3. 22.999. Kundmachung. Bezirkshebammenstellen für die Gemeinden Prena und Westkirchen gefangen die Bezirkshebammenstellen mit einer Jahresremuneration von je 150 K für die Dauer des Bestandes der Bezirkskassen zur Ausschreibung. Gehrigh belegte Gesuche sind bis zum 5. November d. J. hieramts zu überreichen. R. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 3. Oktober 1910. Razglasilo. Razpisujeta se mesti okrajnih babio za obcni Prena in Belacerkevo z letno plao 150 K. Dotine pronje s prilogami doposljejo naj se do 5. novembra t. l. podpisanimu okrajnemu glavarstvu. C. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo, dne 3. oktobra 1910. (3676) Firm. 958 Rg B I 1/27 Editt. Eingetragen wurde im Rg. Abt. B: Laibach. Filiale der k. k. priv. sterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Statutenänderung: Die Aktiengesellschaft gründet sich nunmehr auf die mit Beschlus der or-

dentlichen Generalversammlung vom 6. April 1910 geänderten, mit Erla des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. Juli 1910, Z. 25.544, genehmigten Statuten, wonach die Gesellschaft in Gemaheit des § 6 der geänderten Statuten auch berechtigt ist, fundierte Bankschuldverschreibungen auszugeben, deren Gesamtbetrag stets vollkommen gedeckt sein mu. R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. Oktober 1910. (3645) 3-2 Nc I 788/10 Oklie. 1 Podpisano okrajno sodie naznanja: Na pronjo Ane Ocepek iz Tirne de praes. 1. oktobra 1910, opravilnat. Nc I 788/10/1, dovolilo se je, da se priredi umertvilo zastran vknjizbe terjatev Ocepek Andreja iz Tirne iz zadolznice 30. junija 1849 po 471 K 30 h, Joefa Beja iz Selca in kupnepogodbe 3. julija 1855 po 210 K in Janez Dobravca dediev iz Gradca pri Litiji iz poravnave 26. junija 1855 po 270 K 94 h pri posestvu prositeljice vlo.t. 74 kat. obcine St. Lambert. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatev vknjizene, minulo ve ve ko 50 let, ker teh upnikov ter njih dednikov in nastopnikov ni moi nikjer najti, in ker oni v tem asu niso iskali svojih pravic, pozivljuje se oni, kateri si prisvojajo pravice do teh terjatev, da se zglasijo do 5. oktobra 1911 tako gotovo, sicer se bode na pronjo privolilo, da se umrtvi ta vknjizba, ter da se zemljeknjizno izbre. C. kr. okrajno sodie v Litiji, oddelek I, dne 1. oktobra 1910.